



**Antenne Austria:
Die Verschwender**

Das Hauptquartier von *Antenne Austria* befindet sich im 15. Wiener Gemeindebezirk, von wo aus Alfred Ruhdorfer, Geschäftsführer der Betreiberfirma Medien AG, die Geschicke seiner drei bislang recht glücklosen Radio-Töchter verfolgt:

● *Antenne Ost* hat sich im Sommer des vergangenen Jahres in Budapest bei *Radio Danubius* eingemietet. Auf der Frequenz 102.0 wird seit Mai des heurigen Jahres ein 21-Stunden-Programm ausgestrahlt. Das Sendegebiet erstreckt sich auf Niederösterreich, das Burgenland sowie Randgebiete von Wien.

● *Antenne Süd* bearbeitet auf den Frequenzen UKW 104,2 MHz und 105 MHz vom Monte Lussari den Bereich Kärnten.

● Und *Antenne West* strahlt seit einem Monat vom Brenner auf UKW 88,85 MHz in den Großraum Innsbruck.

Kommerziell verliefen die Unternehmungen des Herrn Ruhdorfer eher enttäuschend: Geldgeber und 100-prozentiger Eigentümer der Medien AG ist die Ing. Otto Richter & Co Holding GmbH, die mit Straßenmarkierungen rund 750 Millionen Schilling umsetzt. Sie hat sich ihr Medienabenteuer bisher 60 Millionen Schilling kosten lassen. Diesen enormen Ausgaben stehen Einnahmen von mickrigen vier Millionen Schilling gegenüber. Kein Wunder, daß Dr. Reinhard Westermayr, Geschäftsführer der Richter Holding, eine Radikalreform verordnet hat und auf der Suche nach finanzstarken Partnern ist.



**Radio Tirol:
Griß enk**

Als der römische Verfassungsgerichtshof 1976 das Freizeichen für Privatsender im regionalen Bereich gab, warfen sich über Nacht 1750 Glücksritter in die Schlacht um Frequenzen. Unter ihnen befand sich auch der Journalist Gerald Fleischmann, der gemeinsam mit ein paar Freunden im Oktober 1977 *Radio Tirol* gründete. Das Startkapital bestand aus einer Barschaft von 50.000 Schilling, zwei Plattenspielern, einem Bandgerät, einem Sender, einem Verstärker und einer Antenne.

Zunächst war das alpenländische Programm, das mit kräftigen Dialektbrocken wie „Griß enk“ und volkstümlicher Musik gespickt ist, nur in Meran zu hören. Mittlerweile strahlt der Sender, der laut Integral – eine Art italienische Optima – auf eine Reichweite von 25 Prozent kommt, nach Südtirol, in den Großraum Innsbruck, den südbayrischen Raum sowie in Teile der Schweiz und Osttirols. Dennoch – der Traum vom schnellen Geld läßt sich damit nicht verwirklichen: Im Vorjahr schaffte die etwa zwanzigköpfige Crew einen Umsatz von rund acht Millionen Schilling und einen Gewinn von knapp 200.000 Schilling.

Interessant sind die Partner, die sich hinter dem Sendemast verstecken: An der RTT Radio-Television Tirol GmbH ist künftig der Schlüsselverlag zu 88 Prozent beteiligt. Und dieser gehört nicht nur dem geheimnisumwitterten Boss der „Tiroler Tageszeitung“, Joseph Stephan Moser, sondern seit verganginem Sommer auch zu 42 Prozent dem deutschen Springer Verlag.



**Radio CD:
Grüße aus Sopron**

Mitten in Preßburg, schräg vis-à-vis von einem Beisl mit dem kuriosen Namen „Mini Pipi Grill“, steht ein riesiger, brauner Stahlbau, der einem umgedrehten Tetraeder gleicht. Im Erdgeschoß befindet sich das Studio von *Radio CD*, Österreichs erstem Privatsender, der es geschafft hat, mit einer Reichweite – laut OGM – von acht Prozent Ö3 ernsthaft Konkurrenz zu machen.

Seit 31. März sendet er von fünf Uhr früh bis ein Uhr nachts auf der Frequenz 101,8 und gibt etwa 40 Leuten Arbeit. Die Anlaufkosten für die ersten zwölf Monate lagen bei zwölf Millionen Schilling. Und schenkt man dem Geschäftsführer Mag. Walter Tributsch Glauben, so sind bereits Werbeeinnahmen in der Höhe von 5,3 Millionen zurückgeflossen.

Betreiber ist die Radio Drehscheiben GmbH. Von den fünf Gesellschaftern sind nur drei im Handelsregister zu finden: Neben dem Werbeunternehmer Walter Tributsch sponsern der Techniker Peter Düll und der Bauunternehmer Günther Schuster das Unternehmen. Welche Financiers von den zwei Treuhändern vertreten werden, will man bei *Radio CD* nicht verraten. „Es sind jedoch weder internationale Medienkonzerne noch Zeitungsverlage oder Parteien“, sagt Tributsch. Auch das Gerücht, der Bauer-Verlag habe mit *Radio CD* zu tun, schießt er aus. Ein ORF-Insider vermutet, daß die Plattenindustrie dahintersteckt.



**Zirog:
Herz, Schmerz,
Kommerz**

Einen Steinwurf vom Grenzübergang Brenner entfernt befindet sich eine typisch italienische Bar namens „Anita“. Neben dem Lokaleingang führt eine kleine Wendeltreppe in ein knapp fünfzehn Quadratmeter großes, menschenleeres Zimmer, wo drei Computer samt Bildschirmen, zwei digitale Tonaufzeichner, vier Bandmaschinen, ebenso viele CD-Plattenspieler und Kassettenrecorder untergebracht sind. Dieser seelenlose Haufen von Geräten, der rund zwei Millionen Schilling gekostet hat, bildet das Herzstück von *Radio Zirog*.

Eigentümer, Programmleiter, Techniker und Betreiber ist der 31jährige Tiroler Klaus Reiter. Doch auch er taucht dort nur fallweise auf, um Sendungen für die nächsten paar Tage auf den Festplatten zu programmieren und Werbespots einzuspeichern. Den Rest steuern die Computer.

Vom Sender am Berg Zirog wird auf den Frequenzen 99,1 und 103,4 rund um die Uhr Kommerzmusik in den Innsbrucker Äther geblasen: Auf der einen Welle ertönt *Radio Edelweiß* mit Volksmusik à la Zillertaler Schürzenjäger, und auf der anderen gibt's Hits, Pop, Jazz und Oldies – dazwischen nichts als Werbespots. Der Sekundenpreis liegt bei 20 Schilling. Damit brachte es Reiter 1989 auf einen Umsatz von rund sechs Millionen Schilling. Die laufenden Kosten für den sprachlosen Innsbrucker Stadtsender liegen bei läppischen 250.000 Schilling pro Monat. ●